3. Jahrgang. Nr. 4. Hamburg, 20. Februar 1897.

Deutsche Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von O. Allmann, Hamburg, Ibastr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Geschäfts-Anzeigen 15 ₰, doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 ₰. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

Bäckereiarbeiter Deutschlands!

Kollegen! Agitirt unablässig für die Beschickung des am **22.** und **23. April** in **Gera** (R. j. L.) stattfindenden **Kongresses der Bäcker Deutschlands!** Schrecke man in keiner Stadt vor den Unkosten, welche die Delegation verursacht, zurück, denn es gilt hier Fragen von einschneidender Bedeutung zu berathen, Fragen, von denen es abhängen wird, ob die Bäckereiarbeiter Deutschlands noch ferner als ein willenloser Spielball der Profitsucht ihrer Arbeitgeber preisgegeben sein sollen, von deren Beantwortung es ferner abhängt, ob das Bischen Arbeiterschutz, was wir uns durch Jahre lange Agitation errungen (der Maximalarbeitstag), durch die Machinationen der Innungen uns verschlechtert oder geradezu illusorisch gemacht werden soll. Deshalb: „Auf zum Kongreß!"

Alle Anfragen sind zu richten an Kollegen W. Kahl, Leumnitz bei Gera (R. j. L.), Altenburgerstraße 6.

Anträge

zu der am 20. und 21. April zu Gera stattfindenden Generalversammlung der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

A. Heil-Altona: Die Generalversammlung wolle den Zentralvorstand verpflichten, vierteljährlich eine Broschüre herauszugeben, welche sich mit den einschlägigen Verhältnissen in unserer Agitation befaßt, oder eine populär gehaltene, gewerkschaftliche Broschüre anzukaufen und diese zum Selbstkostenpreise den Mitgliedschaften zu überlassen. Den Zahlstellen bleibt es freigestellt, dieselben nach ihren jeweiligen Kassenverhältnissen gratis oder zum Selbstkostenpreise an die Mitglieder zu verabfolgen und zu mäßigem Preise an Nicht-Verbandsmitglieder zu vertreiben. Bestellungen der Anzahl der Exemplare müssen seitens der Mitgliedschaften mindestens sechs Wochen vor Vierteljahrsschluß an die Hauptverwaltung eingereicht werden.

Die Arbeitsverhältnisse in Berliner Bäckereien.

(Schluß.)

Berühmt ist das „gute Einvernehmen" zwischen Meister und Gehülfen, das nach Angabe der Gegner des Bäckerarbeiterschutzes durch die Verordnung gestört und gefährdet worden sei. Darnach und nach manchen sonstigen Schilderungen sollte man annehmen, daß in der Berliner Bäckerei noch recht idyllische Zustände herrschten und der Gehülfe wie das Kind vom Hause gehalten würde. Aber, wie die Beschreibung der Wohnverhältnisse gezeigt hat, ist davon kaum irgendwo noch die Rede. Und mit der Kost ist es nicht anders.

Wenn das oft gepriesene patriarchalische Verhältniß noch bestände, so wäre es zunächst doch nothwendig, daß der Gehülfe am Tische des Meisters mit der Familie esse und dort eine ausreichende und genießbare Kost erhielte. Diese Vorstellung beherrscht ja so sehr die Anschauungen der Unkundigen, daß man häufig genug in dem Streben der Gehülfen, die ganze Verpflegung beim Meister los zu werden und, bei entsprechender Lohnerhöhung sich selbst Wohnung und Kost zu stellen, nur ungerechtfertigte Willkür und Neuerungssucht erblickt. Wie es sich damit in Wahrheit verhält, das beweist die Thatsache, daß von 299 beschriebenen Betrieben nur in 21 die Gesellen am Tische des Meisters essen. In weiteren 18 erhalten sie ihr Essen in der Gesellenstube, in 19 in der Küche. In 16 Betrieben essen die Gehülfen auf Kosten des Meisters in der Restauration, in 6 erhalten sie Kostgeld, und in 5 haben sie Kost und Wohnung außer dem Hause. Dagegen wird in 204 Betrieben in der Backstube gegessen, also mitten zwischen den Arbeitsgeräthen und Materialien, in der schlechten Luft der Werkstube und meist wohl auch ohne eine längere und geregelte Eßpause. Und von diesen 204 Werkstätten bieten nur 24 den Gehülfen Stühle und Schemel, mitunter auch Tische. In 180 Betrieben des patriarchalischen Gewerbes unter 299 müssen sie auf der Beute (dem Backtrog) essen. Dort wird die Waare fertig gestellt, und Ueberreste von der Mahlzeit mögen oft genug beitragen, das Gebäck zu verbessern. „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß", denkt das liebe Publikum und kümmert sich nicht im Geringsten um Zustände, die seine Gesundheit und Reinlichkeit ebenso angehen, wie die der geplagten Bäckergehülfen. Auch die Beschaffenheit der Kost wird oft genug getadelt. Nur in 84 Betrieben wird sie als gut, in 84 anderen aber als ungenügend und in 105 als sehr schlecht bezeichnet. „Sehr miserabel, manchmal ungenießbar", „gewöhnlich Hafergrütze mit Kartoffeln", „ausreichend für eine Katze, kein Hund würde es anrühren" — derartige Urtheile finden sich genug. Und wer über diese Werthschätzung des Essens die Nase rümpfen wollte, der möge es erst versuchen, bei schwerer Arbeit mit einer Mittagsmahlzeit auszukommen, die in einigen Fällen auf kaum 20 oder 30 ₰ taxirt wird und häufig genug elend zubereitet ist. Nach der Beschaffenheit und Menge der Nahrung gewinnt auch die Lohnhöhe eine verschiedene Bedeutung. Nur von 34 Gesellen wird mitgetheilt, daß sie außer Kost und Logis sind. Sie erhalten wöchentlich M. 20—30. Die übrigen stehen beim Meister in Kost: theils in voller Kost, theils in sog. halber Kost, bei der nur Mittagessen, Kaffee und das Brot für den ganzen Tag, theilweise auch eine oder die andere Zukost, als Butter oder Bier, geliefert wird. Das Uebrige, im größeren Theile der Betriebe sogar die ganze Zukost, müssen die Gehülfen der letzten Gruppe sich selbst stellen. Der Wochenlohn stellt sich dabei folgendermaßen:

Bei halber Kost	Mark	Bei voller Kost	Mark
30 Gesellen	20—25	3 Gesellen	18—19
39 „	18—19	6 „	16
26 „	17	6 „	15
30 „	16	3 „	14
42 „	15	6 „	13
66 „	14	5 „	12
48 „	13	7 „	11
71 „	12	9 „	10
43 „	11	15 „	9
66 „	10	17 „	8
78 „	9	16 „	7
86 „	8	7 „	6
45 „	7	2 „	5
18 „	6		
5 „	5		

Der Lohn beläuft sich darnach für die große Mehrzahl der Gehülfen bei voller Kost auf M. 8—11, bei halber Kost auf M. 8—17. Eine Durchschnittsberechnung aus den gesammten Löhnen ergiebt darnach einen Betrag von M. 10,05 bei voller, M. 12,09 bei halber Kost.

Ueber Arbeitslosigkeit in der Zeit vom Oktober 1895 bis Oktober 1896 wird aus 222 Betrieben berichtet. Darnach waren arbeitslos:

	Gesellen		Gesellen
während 4—5 Tagen	5	während 9 Wochen	2
„ 1 Woche	8	„ 10 „	19
„ 2 Wochen	7	„ 11 „	2
„ 3 „	11	„ 12 „	12
„ 4 „	14	„ 13—15 „	7
„ 5 „	8	„ 16—18 „	5
„ 6 „	12	„ 18—21 „	9
„ 7 „	13	„ 26—28 „	10
„ 8 „	16		

In einigen Fällen wird selbst über eine Arbeitslosigkeit von 8—9 Monaten und noch mehr berichtet.

Insgesammt wird die regelmäßige Zahl der arbeitslosen Bäckergehülfen Berlins auf etwa 2000 anzuschlagen sein, zeitweise noch höher. Bedenkt man diese Zahl und das Elend der theilweise furchtbar lange ausgedehnten Arbeitslosigkeit, die oft genug zur völligen körperlichen und moralischen Verkommenheit führt, so wird die Nothwendigkeit einer strengen Durchführung der gesetzlichen Schutzbestimmungen um so deutlicher. Denn auf Kosten des Elends dieser Arbeitslosen dehnen die widerspenstigen Bäckermeister die Arbeitszeit ihrer wehrlosen Gesellen im Uebermaß aus. Die Einführung von Schichtarbeit, in manchen Fällen die Einstellung eines einzigen neuen Tagebäckers hat, wie wir gezeigt haben, dort die Innehaltung der Maximalarbeitszeit gestattet, wo Verbesserungen im Betriebe allein nicht dazu ausreichten.

Zur Frage der Verschmelzung der Verbände der Müller, Konditoren und Bäcker

erlaube auch ich mir, einige Worte an die Kollegen zu richten. Ich kann den Ausführungen des Kollegen Jöst voll und ganz beistimmen. Zunächst will ich erwägen, wenn wir uns vereinigen, wird dieses hauptsächlich für unsere jungen Mitglieder von großem Werth sein, nämlich betreffs der Reiseunterstützung, denn man macht diesen immer in den Versammlungen vor, wenn sie auf die Reise gehen, würden sie unterstützt, und in unserem Verbande sieht es damit noch sehr schlecht aus; würden wir uns aber vereinigen, so werden wir mehr Mitgliedschaften bekommen und die Kollegen brauchen dann nicht so weit zu reisen bis sie etwas erhalten. Ferner wird durch das öftere Erscheinen des Fachorgans mehr Muth und Energie unter den Mitgliedern Platz greifen und sie werden mehr Lust und Liebe zu unserer Sache bekommen. Was nun Kollege Hölzle anführt, betreffs Abschaffung der obligatorischen Zeitung, damit kann ich mich nicht befreunden, denn das Fachorgan ist ein gutes Werkzeug zur Agitation. Ich möchte den Vorschlag machen, wenn der Zusammenschluß stattfindet, pro Monat 80 ₰ Beitrag zu erheben und die Zeitung alle acht Tage erscheinen zu lassen; den weiteren Ausführungen des Kollegen Hölzle, betreffs Abschaffung der wöchentlichen Beiträge, muß ich zustimmen, denn es wird doch immer monatlich bezahlt. Werthe Kollegen, ich bin der Ansicht, daß es den Kollegen auf diese 20 ₰, welche sie pro Monat mehr bezahlen müßten, auch nicht ankommt. Ferner muß ich es entschieden verurtheilen, daß die Berliner Kollegen noch ein zweites Blatt herausgeben, denn dieses erregt Mißtrauen gegen unser Organ. Jedenfalls wird sich die Generalversammlung auch damit beschäftigen. Ich glaube, daß der Zusammenschluß uns mehr Vortheile als Nachtheile bringen wird. Wünsche deshalb, daß bis zur Generalversammlung jeder Delegirter resp. jede Mitgliedschaft sich darüber klar ist, was am besten für uns ist.

Höchst a. M. **Eduard Leidig.**

Berufsstatistik und Arbeitslosenzählung 1895.

I.

Vor Kurzem sind von Seiten des Kaiserl. Statistischen Amtes die Ergebnisse der deutschen Berufs- und Arbeitslosenzählung veröffentlicht worden, von denen jedoch die der ersteren nur vorläufiger Natur sind und nur eine generelle Behandlung des Materials enthalten, während die der letzteren in abgeschlossener Form vorliegen. Die hohe Bedeutung beider Zählungen für die Sozialstatistik und besonders für die Arbeiterklasse, brauchen wir nicht erst eingehend zu begründen, und so wollen wir versuchen, an der Hand dieser statistischen Resultate mit kurzen Strichen und Zahlenangaben ein Bild der Wirthschafts- und Berufsentwickelung seit der vorherigen Berufszählung 1882 zu zeichnen. Nach der Zählung vom 14. Juni 1895 wurde die ortsanwesende Bevölkerung auf 25 409 159 männliche und 26 361 115 weibliche, zusammen 51 770 284 Einwohner ermittelt, wonach sich seit der letzten Volkszählung 1890 ein Mehr von 2 341 814 ergab. Nach Erwerbsgruppen theilt sich dieselbe ein: 1. Erwerbsthätige im Hauptberuf 20 771 090 = 40,12 pZt.; 2. deren Dienende 1 339 318 = 2,59 pZt.; 3. Angehörige ohne Hauptberuf 27 517 275 = 53,15 pZt.; und 4. Berufslose Selbstständige 2 142 601 = 4,14 pZt. der Bevölkerung. Dabei haben die Erwerbsthätigen einen Zuwachs, die Angehörigen einen Rückgang erfahren, woraus die Statistik eine häufigere und zeitigere Heranziehung der Kinder und Frauen zum selbstständigen Erwerb herleitet. Relativ zurückgegangen sind auch die Dienenden, darunter absolut das männliche Gesinde, ein Zeichen, daß zahlreiche Dienende die selbstständige Lohnarbeit vorziehen. Endlich haben auch die berufslosen Selbstständigen zugenommen, welche Vermehrung namentlich auf Versicherungsrentner, pensionirte Militärs und Schüler und Studirende entfällt. Von Interesse ist die raschere Zunahme des weiblichen Geschlechts bei den Erwerbsthätigen, die auch anderweitig, z. B. durch die Krankenkassenstatistik, bestätigt wird.

Von den Erwerbsthätigen waren hauptberuflich in der Gruppe Landwirthschaft 8 292 692 Personen beschäftigt, davon 8 045 441 in der engeren Landwirthschaft; seit 1882 ergiebt die erstere Ziffer eine geringe absolute Zunahme um 56 196, dagegen eine relative Abnahme von 43,38 auf 36,19 pZt. der Erwerbsthätigen. Diese Abnahme trifft aber lediglich die eigentliche Landwirthschaft, die um 18 525 Personen zurückging, und in dieser blos das männliche Geschlecht, während das weibliche zunahm. Die Gesammtzahl der landwirthschaftlichen Bevölkerung ging von 19 225 455 auf 18 501 307 zurück, wodurch die Landwirthschaftsgruppe, die noch 1882 zirka drei Siebentel der deutschen Bevölkerung umfaßte, auf **35,74 pZt.** derselben herabsank und damit hinter die Industrie zurücktrat. Anders zeigte sich in der Gruppe Industrie die Entwickelung. Hier stieg die Zahl der Erwerbsthätigen von 6 396 465 auf 8 281 230 mit einem Zuwachs von 1 884 765 oder 29 pZt., wobei gleichfalls das weibliche Geschlecht (34,97 pZt.) rascher wuchs, als das männliche (28,29 pZt.). Die Zahl der Industriebevölkerung vermehrte sich von 16 058 080 auf 20 253 24[illegible] und stieg damit von 35,51 auf **39,12 pZt.** der Bevölkerung, deren stärkste Gruppe sie nun darstellt.

Auch die Gruppe Handel und Verkehr hat sich recht ansehnlich vermehrt; von 1 570 318 Erwerbsthätigen

stieg sie auf 2 388 508 und erreichte sonach eine Zunahme von 768 190 oder 48,92 pZt., auch hier überwiegt die Zunahme der Frauenarbeit (um 94,43 pZt.) die der männlichen Kräfte (um 38,26 pZt.) ganz bedeutend. Die Bevölkerung dieser Gruppe wuchs von 4 531 080 auf 6 [illegible] 845 Köpfe und umfaßt 11,52 pZt. (1882: 10,02 pZt.) der Bevölkerung. Betrachten wir die Gruppen Industrie und Handel gemeinsam im Gegensatze zur Landwirthschaft, so stellen die ersten beiden allein 50,64 pZt. oder die absolute Mehrheit der Bevölkerung, und während innerhalb der drei genannten Gruppen auf je 100 Erwerbsthätige im Jahre 1882 noch 48,29 auf die Landwirthschaft und 51,71 auf Industrie und Handel entfielen, [illegible] sich 1895 das Verhältniß schon wie **41,57 : 58,63**. [illegible] daß Deutschland heute in überwiegendem [illegible] ein Industriestaat geworden ist und [illegible] für die Zukunft bleiben wird; daran werden alle agrarischen Bemühungen und alle [illegible] und kleinen Mittel nichts ändern. Einen Rückgang weist die Gruppe: Häusliche Dienste auf, [illegible] von 938 294 auf 886 807 Berufsangehörige oder 1,71 pZt. der Bevölkerung, während die der öffentlichen Dienste von 2 222 982 auf 2 835 222 stieg und 5,48 pZt. umschließt.

Von den Untergruppen dieser Berufsabtheilungen, deren die Industrie allein 16 zählt, sind außer der Landwirthschaft nur noch die Textil- und die Bekleidungsindustrie in der Zahl der Erwerbsthätigen zurückgegangen, was sich bei der Textilindustrie aus dem Einflusse der Krisis, die zur Zeit der Zählung noch einzelne Textilbranchen erheblich belastete und bei der Bekleidungsindustrie aus dem seit 1882 bedeutend fortgeschrittenen Einflusse der todten Saison, in welche der Zählungstermin fiel, erklären dürfte. Einen Zuwachs dagegen haben die Metall- und Maschinenindustrie, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, das Baugewerbe, das Handels- und das Beherbergungsgewerbe zu verzeichnen. Die Nahrungsmittelindustrie zählte 878 163 Erwerbsthätige und 2 078 607 Berufsangehörige überhaupt, wovon auf die Bäckerei 218 502 Erwerbsthätige und 495 402 Berufsangehörige kommen.

Der Hauptberuf allein gestattet aber noch keinen richtigen Einblick in die Thätigkeit der Bevölkerung, sondern es muß auch die nebenberufliche Thätigkeit ermittelt werden, als welche jede Thätigkeit gilt, die neben oder ohne einem Hauptberuf wesentlich zum Gesammteinkommen beiträgt. Hierbei ist zwischen der Zahl der nebenberuflich thätigen Personen und der der Nebenberufsfälle zu unterscheiden, da eine Person auch mehrere Nebenberufe ausüben kann. In der That überwiegt auch die Zahl der Nebenberufsfälle (4 943 702) die der nebenberuflichen Personen (3 273 456) um die Hälfte. Dabei haben sowohl die Personenziffer, als auch die Zahl der Fälle seit 1882 einen Zuwachs erfahren, ersteres um 132 947 oder 1,04 pZt., letztere um 691 410 oder 1,16 pZt.; in beider Hinsicht hat das weibliche Geschlecht stärker zugenommen, als das männliche. Indeß ist die Personenziffer im Vergleich zu den hauptberuflich Erwerbsthätigen relativ gesunken, denn 1882 kamen auf 100 hauptberuflich Erwerbsthätige 16,54 Nebenberufliche, 1895 aber nur 14,28. Das Verhältniß sank von 6:1 auf 7:1. Nach Berufsabtheilungen gehören die Nebenberuflichen an: zur Landwirthschaft 1 049 542 = 32,06 pZt., zur Industrie 1 491 865 = 45,58 pZt., zum Handel, 384 104 = 11,73 pZt., Häusliche Dienste 31 333 = 0,96 pZt., Oeffentliche Dienste 115 277 = 3,52 pZt. und Berufslose 201 335 = 6,15 pZt. Industrie, Landwirthschaft und Handel stellen also die größte Zahl der Nebenberuflichen. Anders gestaltet sich die Vertheilung der Nebenberufsfälle, von deren Gesammtzahl allein 3 649 445 = 73,73 pZt. auf landwirthschaftlichen Nebenerwerb entfallen, auf die Industrie aber nur 618 411 = 12,49 pZt., auf den Handel 569 643 = 11,51 pZt., auf Häusliche Dienste 16 765 = 0,34 pZt. und auf Oeffentliche Dienste 95 438 = 1,93 pZt. Das erhebliche Uebergewicht der Landwirthschaft kommt einestheils daher, daß zahlreiche städtische Gewerbetreibende landwirthschaftlichen Nebenbetrieb haben, anderntheils dürfte es zweifellos durch die Art der Erhebung verschuldet sein, die jedes Küchengärtchen und jedes Stück Kartoffelland als landwirthschaftlichen Nebenbetrieb einschätzte; endlich sind auch zahlreiche Hauptberufliche der Landwirthschaft, Häusler und seßhafte Arbeiter, die nebenbei Lohnarbeit auf Gütern verrichten, als Selbstständige mit Nebenberuf eingeschätzt worden. Unter den einzelnen Industriegruppen zeigen hinsichtlich der Nebenberufsfälle namentlich die Nahrungsmittel- und die Bekleidungsindustrie hervor, außerdem das Handels- und das Beherbergungsgewerbe, die Nahrungsmittelindustrie wird in 150 852 Fällen (1882 nur 97 038) als Nebenberuf betrieben, wovon auf die Bäckerei speziell 44 076 Fälle kommen, das wäre zu **20** pZt. der Hauptberufsfälle dieses Berufs, ein sehr hoher Prozentsatz, der aber durch die länderlichen Berufsverhältnisse erklärt wird.

Am meisten aber kennzeichnet das Interesse der Arbeiter die Frage nach der Berufsstellung, weil diese am ehesten die sozialen Unterschiede erklärt. Die 1882er Zählung kannte nur drei Gruppen, die Selbstständigen, Angestellten und Arbeiter, und hatte nur die selbstständigen Hausindustriellen besonders unterschieden. Diesmal wurde eine differenziertere Eintheilung gewählt, wie z. B. die Angestellten in drei Unterarten, höhere und niedere technische und kaufmännische, unterschieden, und aus der Arbeitergruppe die Familienangehörigen von Selbstständigen, [illegible] sie in deren Betrieben arbeiten, ausgeschieden wurden. Das Wichtigste ist aber der Versuch, die gelernten Kräfte und die Hülfsarbeiter besonders festzustellen, der für die Beurtheilung mancher sozialen Probleme schätzenswerthe Grundlagen bietet. Ob der Versuch gelungen ist, läßt sich erst nach Publikation des gesammten Materials und nach Einsicht in die Methode der Unterscheidung feststellen, da bei der Erhebung weder nach Lehrzeit und Lehrzeugniß, noch nach etwaigem Berufswechsel gefragt wurde. Die Ergebnisse hinsichtlich der Berufsstellung sind folgende: A. Landwirthschaft ꝛc.: a) Selbstständige und Betriebsleiter: 2 576 725 = 31,07 pZt. (27,18 pZt.*); b) Angestellte, Wirthschaftsbeamte, Aufseher, Rechnungsführer [illegible] = 1,16 pZt. (0,81 pZt.) und c) Arbeiter, Knechte, Mägde, Tagelöhner, Familienangehörige: 5 619 [illegible] 67,77 pZt. (71,41 pZt.); B. Bergbau, Industrie und Bauwesen: a) Selbstständige, Betriebsleiter: 1 774 481 = 21,38 pZt. und cfr., Hausindustrielle für fremde Rechnung: 287 389 = 3,47 pZt., zusammen 24,90 pZt. (34,41 pZt.); b) Angestellte, Betriebsbeamte, Aufseher, Bureaupersonal: 268 747 = 3,18 pZt. (1,55 pZt.); c) Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge, Hülfsarbeiter, Heizer, Kutscher, Familienangehörige ꝛc.: 5 900 380 und cfr., hausindustrielle Gehülfen, Lehrlinge ꝛc.: 55 233, zusammen 5 955 613 = 71,92 pZt. (64,04 pZt.). C. Handel und Verkehr: a) Selbstständige und Geschäftsleiter: 843 556 = 36,07 pZt. (44,67 pZt.), b) Angestellte (höhere): 261 907 = 11,20 pZt. (9,02 pZt.) und c) Arbeiter, Handlungsgehülfen, Kommis, Kellner, Packer, Kutscher ꝛc.: 1 233 045 = 52,73 pZt. (46,31 pZt.)

In der Landwirthschaft soll also eine Vermehrung der Selbstständigen und Abnahme der Arbeiter angetreten sein, eine Erscheinung, die der allgemeinen Entwickelung so sehr widerspricht, daß sie höchstens durch eine künstliche Erhöhung der Selbstständigen durch Seßhaftmachung zahlreicher Landarbeiter, (Häusler, Rentengutsbesitzer) zu erklären ist. Andernfalls wäre schwerlich eine derartige Vermehrung der Angestellten zu verzeichnen, die nur als ein Fortschritt zum intensiv-kapitalistischen Großbetrieb zu deuten ist. Zweifelsfreier sind dagegen die Zahlen für Industrie und Handel; in beiden finden wir einen starken Rückgang der Selbstständigen, und im Gegensatze dazu eine Vermehrung der Arbeiter, ganz besonders aber eine Zunahme der auf Betriebsfortschritte deutenden Gruppe der Angestellten. Das ist die kapitalistische Entwickelung zum Großbetrieb, die über zahlreiche kleine selbstständige Existenzen hinwegschreitet und selbst die Hausindustriellen, diese Lieblingsobjekte kapitalistischer Ausbeutung, nicht verschont, wie deren Rückgang erkennen läßt. Nach Geschlechtern betrachtet, war bei den Selbstständigen in Industrie und Handel der Rückgang, bei den Angestellten und Arbeitern dagegen der Zuwachs des weiblichen Geschlechts erheblich stärker, als beim männlichen; daraus ergiebt sich eine stärkere Bevorzugung weiblicher Arbeitskräfte trotz des deutschen Arbeiterinnenschutzes. — In allen drei Berufsabtheilungen A, B und C wurden zusammengezählt: Selbstständige Betriebsleiter, Hausindustrielle: 5 482 151, Angestellte: 621 827; beschäftigte Familienangehörige: 2 061 741; gelernte Arbeiter 6 021 394, ungelernte Hülfsarbeiter 4 725 317. Die Bäckerei umfaßt 77 609 Selbstständige, 934 Angestellte, 10 432 beschäftigte Familienangehörige, 114 922 gelernte und 14 605 Hülfsarbeiter. Darnach umfassen die Selbstständigen 35,5 pZt., die Angestellten 0,42 pZt., die Familienangehörigen 4,77 pZt., die gelernten Arbeiter 52,59 pZt. und die Hülfsarbeiter 6,7 pZt. Das Verhältniß der Selbstständigen zu den abhängigen Kräften wäre darnach 7:20, das der weiblichen zu den männlichen Berufsthätigen wie 1:10.

Zum Schlusse noch Einiges über die Hausindustriellen, die die Statistik zu den Selbstständigen rechnet, obwohl sie sozial den Arbeitern weit näher stehen. Es wurden ermittelt: 342 622 hauptberufliche Hausindustrielle (davon 287 389 Selbstständige und 55 233 Gehülfen ꝛc) mit 3216 Dienstboten und 387 290 Angehörigen, was eine hausindustrielle Bevölkerung von 733 128 Personen ergiebt. Die Selbstständigen haben sich seit 1882 um 52 255 oder um 15,39 pZt. vermindert, und zwar die weiblichen mit 20,59 pZt. doppelt so stark als die männlichen mit 10,51 pZt. Dies trifft aber nur für die hauptberufliche Hausindustrie zu; bei der nebenberuflichen ist eine starke Vermehrung zu verzeichnen. Die Zahl Derjenigen, welche nebenberuflich hausindustriell erwerbsthätig sind, betrug 59 441, von denen 46 775 ihren Nebenberuf als Selbstständige betreiben. Das ergäbe seit 1882 ein Mehr von 14 591 oder **45,34** pZt. und dabei überwiegt die Zunahme beim weiblichen Geschlecht ganz erstaunlich, denn während der männliche Antheil von 15 743 auf 18 559 oder um 17,89 pZt. stieg, hob sich der weibliche Theil von 16 441 auf 28 216 oder um **71,62** pZt. In der Bäckerei kommt Hausindustrie überhaupt nicht vor; ihre hauptsächlichsten Schlupfwinkel sind nach der Reihenfolge der Erwerbsthätigenzahlen die Weberei und Spinnerei; Schneiderei, Stickerei und Posamentenbranche, Näherinnen, Schuhmacherei, Strickerei, Konfektion, Tabakfabrikation, Korbmacherei, Tischlerei, Wäscherei und Plätterei und Handschuhfabrikation. Indeß sind gerade die nebenberuflichen Hausindustriezahlen nicht zweifelsfrei, und selbst das Statistische Amt glaubt, daß manche, namentlich weibliche Personen, ihren Nebenberuf verschwiegen haben, so daß ein Rückschluß auf die Hausindustriellen Verschiebungen und auf den Rückgang der Hausindustrie überhaupt sehr erschwert wird.

Das sind in allgemeinen Zügen die vorläufigen Ergebnisse der 1895er Berufszählung, denen wir die der Arbeitslosenzählung in einem zweiten Aufsatze folgen lassen werden.

*) Die in Klammern stehenden Zahlen sind [illegible] Gesammtziffern für 1882.

Gewerkschaftliches.

* **Der gerichtliche Angriff der Bäckermeister** auf die Verordnung des Bundesrathes über die Arbeitszeit in Bäckereien ist für Preußen endgültig abgeschlagen. Die Bundesrathsbestimmungen haben ja bekanntlich das größte Mißfallen der Bäckermeister erregt und man beschloß, über die Rechtsverbindlichkeit dieser Bundesrathsverordnung bei der höchsten Instanz eine Entscheidung herbeizuführen, welche zugleich die Frage lösen wird, ob die Verordnung überhaupt über den Fabrikbetrieb hinaus auch auf andere Gewerbebetriebe ausgedehnt werden könne. Infolgedessen hatte sich der Berliner Bäckermeister W. König verklagen lassen, weil er den Bestimmungen der Verordnung zuwider die erwähnten Tafeln nicht in seiner Betriebsstätte ausgehängt hatte. Er wurde in allen Instanzen verurtheilt und auch die letzte, der Strafsenat des Kammergerichts, erkannte auf Verwerfung der Revision. Mit Recht habe der Vorderrichter angenommen, daß die Bundesrathsverordnung vom 4. März 1896 auf Grund der Ermächtigung des Gesetzgebers erfolgt sei und sich innerhalb der durch § 120e der Reichsgewerbeordnung gezogenen Grenzen halte. Der Gesetzgeber habe die Ermächtigung des Bundesraths zur Beschränkung der Arbeitsdauer usw. keineswegs auf den Fabrikbetrieb einschränken wollen, sondern alle Gewerbe, zu denen auch das Handwerk gehöre, in's Auge gefaßt. Zweifellos unterliege es auch dem Ermessen des Bundesraths, ob auch das Bäckereigewerbe und diejenigen Konditoren, welche Bäckerwaaren anfertigen, zu den Gewerben gehören, in welchen durch übermäßige Arbeitsdauer die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird.

* **Gegen die Bäckereiverordnung des Bundesraths** hat der Vorstand der Berliner Bäckerinnung „Konkordia" nach der „Germania" sämmtlichen Reichstagsabgeordneten durch den Obermeister Gemeinhardt eine Petition überreichen lassen, worin die Abgeordneten ersucht werden, für Aufhebung der Bundesrathsverordnung über den Betrieb im Bäckereigewerbe einzutreten. Sei die Aufhebung der Verordnung nicht möglich, so wird um die Festsetzung einer Minimal-Ruhezeit von 70 bis 74 Stunden pro Woche ersucht. Sollte auch dies nicht zu erreichen sein, so ersucht die Petition den Reichstag, die Nachtarbeit im Bäckereibetriebe durch Gesetz zu verbieten.

Die menschenfreundliche „Konkordia" will die Nachtarbeit abgeschafft wissen! Deren Mitglieder verdienten, als Ehrenmitglieder in den Gesellenverband aufgenommen zu werden, wenn es ihnen mit diesem Bestreben ernst ist! Aber man weiß ganz genau, daß von Gesetzeswegen das doch noch lange nicht geschieht, deshalb hat man es leicht, den Menschenfreund zu spielen!

* **Den Einsendern von Berichten wegen Nichteinhaltung des Maximalarbeitstages** können wir hierdurch nur mittheilen, daß eine Veröffentlichung dieser Berichte im Fachblatt werthlos sein würde, denn jeder organisirte Kollege weiß ganz genau, daß die Verordnung des Bundesraths überall da nicht eingehalten wird, wo nicht die Kollegen durch Denunziation bei den Behörden die Bestrafung der renitenten Meister herbeiführen und die Durchführung der Verordnung erzwingen. Wo in den Berichten Name und Wohnung der gewerbsmäßig gesetzesverletzenden Meister angegeben ist, werden dieselben den Behörden unverzüglich gemeldet.

Bemerken wollen wir nur, daß nach den Berichten die Straßburger Bäckermeister ihren Gesellen versprochen, daß das Gesetz auf die Reichslande keine Anwendung finde. Kalendertafeln hängen dort in keiner Bäckerei aus.

Einem Verbandsmitglied erklärte in Bremerhaven ein Kollege, daß er noch jeden Tag 16 Stunden arbeite, und nach seinem Wissen die Verordnung des Bundesraths wohl für die großen Städte, aber nicht für die Bäckereien Bremerhavens existire.

* **Der Sprechmeister der Bäckerinnung von Burgstädt i. S.** jammert, daß Gesellen von 17—24 Jahren, die man dort mit Vorliebe in Arbeit nehme und bei einer Arbeitszeit von täglich 10—13 Stunden mit wöchentlich M. 5—7,50, d. h. also pro Stunde mit 10 ₰ bezahle, immer seltener werden! Bravo! Ueberläßt es den Stutzen von Thron und Altar, für 10 ₰ pro Stunde zu arbeiten; diese Brüder werden dann sicher die schlimmsten — Anarchisten.

* **Der Deutsche Holzarbeiter-Verband** hat durch Urabstimmung beschlossen, vom 1. Januar d. J. ab den Wochenbeitrag für männliche Mitglieder von 15 auf 20 ₰ zu erhöhen. Nach dem vorläufigen Ergebniß haben abgestimmt 22 142 Mitglieder. Davon erklärten sich 12 044 für 20 ₰ und 2513 für 25 ₰. Gegen die Erhöhung der Beiträge stimmten 8060 Mitglieder. Der Wochenbeitrag für weibliche Mitglieder bleibt der bisherige, da nur 8497 Mitglieder für eine Erhöhung eintraten.

Versammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Altona. Mitgliederversammlung am 10. Februar. Nachdem die Beiträge regulirt waren, erfolgte die Abrechnung vom Weihnachtsball. Der Ueberschuß von M. 41,50 wurde einstimmig der Verbandskasse überwiesen, um das Defizit zu decken. Sodann wurde P. Victor als Kassirer und G. Schröder als Schriftführer gewählt. Hierauf gab Schröder den Bericht vom Kartell. Scheuermann wurde noch als Kartelldelegirter gewählt. Allmann wies mit einigen kräftigen Worten darauf hin, wie nothwendig es jetzt sei, uns zu organisiren, um unsere gestellten Forderungen (Kost und Logis außer dem Hause) durchzusetzen und den Maximalarbeitstag zu erhalten, wegen dessen Abschaffung ja bekanntlich die Herren Innungsmeister alle Hebel in Bewegung setzen. Sodann verliest der Vorsitzende das Schreiben des Gewerbeinspektors und betonte, daß eben die Lauheit und Feigheit der Bäckergesellen daran Schuld sei, wenn nicht mehr Bäckereien zur Anzeige gebracht würden.

Bant-Wilhelmshaven. Mitgliederversammlung am 7 Februar. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung erledigt und sich ein neues Mitglied hatte aufnehmen lassen, entspann sich eine lange Diskussion darüber, auf welche Art und Weise es wohl am besten angebracht sei, um mit Oldenburg Fühlung zu bekommen. Es wurde wiederum dem Vorstand anheimgestellt, im Laufe der Woche nochmals wieder nach Oldenburg zu schreiben. Wiederum entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob Arbeitgeber in unseren Verband gehören oder nicht, bis die Resolution von der vorigen Versammlung wieder einstimmig angenommen wurde. Im Monat Januar fanden zwei Kartellsitzungen statt; als Erster berichtete Kollege Blinker, daß eine Beschwerde der Handwerksburschen vom Weihnachten vorlag über Verabfolgung schlechter Kost. Von der zweiten Sitzung theilte Kollege Janssen Näheres mit über die Angelegenheiten Dirmann's; derselbe forderte für jede schriftliche Arbeit, die er im Gewerblichen gehabt hat, 35 ₰, welche ihm auch vom Kartell bewilligt wurden. Zu unserem Stiftungsfest wurde der 21. Februar gewählt und das Lokal der Wwe. Janssen in Anspruch genommen. Kollege Eilers' Antrag von der vorigen Versammlung, daß jedes Mitglied ohne Ausnahme 50 ₰ bezahle, wurde festgehalten. Im Punkt „Verschiedenes" stellte Kollege Thomsen den Antrag, die drei Verbände Bäcker, Müller und Konditoren zu einem Verband der Nahrungsmittelindustrie zu vereinigen, in der nächsten Versammlung wieder mit auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde angenommen. Ferner wurde noch erwähnt, daß in verschiedenen Bäckereien der Maximalarbeitstag nicht innegehalten wird, und daß die Reinlichkeit viel zu wünschen übrig lasse; unter Anderem die Bäckereien Reith, Popken, Schulz und Hinrichs. Aber leider stehen die betreffenden Kollegen, die in diesen Räuberhöhlen arbeiten, dem Verband noch fern. Kollege Dirks stellte den Antrag, dieses im „Norddeutschen Volksblatt" zu veröffentlichen und es dem Publikum zu unterbreiten. Der Antrag wurde angenommen.

Berlin. Am 12. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gab zunächst den Jahresbericht der Mitgliedschaft. Aus demselben ging hervor, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 22 Versammlungen stattgefunden haben, in denen 12 Vorträge gehalten wurden. Im Juni machte es sich nothwendig, um die Ausgaben für die vielen Agitationsschriften, sowie die Anzeigen der Vergnügungen, welche die Mitgliedschaft abhält, zu sparen, eine

eitung herauszugeben, welche gleichzeitig die Interessen der Berliner Bäckergesellen vertreten soll. Es sind bis zum 31. Dezbr. Nummern erschienen, welche einen Ueberschuß von M. 52,80 inbrachten, ohne daß die Verbandskasse in Anspruch genommen urde. Der Ueberschuß wurde als Preßfonds bestimmt. Im Oktober veranstaltete die Mitgliedschaft eine statistische Erhebung über die Lage der Berliner Bäcker, deren Ergebniß jetzt vorliegt. Die Jahreseinnahme der Verbandskasse betrug M. 1427,02, die Ausgabe M. 1187,62, Bestand zu 1897 M. 239,40. Nachdem dem Kassirer über die Monats- sowie Jahresabrechnung Decharge ertheilt war, ging man über zur Vorstandswahl. Gewählt wurden: Paul Landhoff erster, Karl Hetzschold zweiter Vorsitzender, Teupel Kassirer, Karl Metzold erster und v. Lukowski, zweiter Schriftführer. Zu Hülfskassirern wurden gewählt: Die Kollegen Gurski, Merkle, Reepmann und Kiel. Zu Revisoren: Syrschewski, Bassilière und Brieskorn. Zu Bibliothekaren: Pöpper und Rückwald. Nachdem der Vorsitzende den neuen Vorstand ermahnt, pünktlich und gewissenhaft die Geschäfte zu führen, sowie die Mitglieder zu festem Zusammenhalt zur Verbandsfahne, erfolgte mit einem Hoch auf den Verband Schluß der Versammlung. Der Maskenball findet am 28. Februar in der „Ressource" statt. — Berichtigung. Im letzten Versammlungsbericht vom 8. Dezember ist richtigzustellen, daß die Abstimmung über die Resolution betreffs des Zusammenschlusses der Verbände nicht erfolgt ist, sondern vielmehr zurückgestellt wurde.

— Zirka 3500 Kollegen waren am 19. Januar versammelt, um Protest gegen die Verschlechterung der Bundesrathsverordnung zu erheben. Die hiesigen Vertrauensmänner hatten zu diesem Zweck die Reichstagsabgeordneten aller Fraktionen eingeladen, erschienen waren aber nur die der sozialdemokratischen Partei. Auch waren die Vorstände der beiden Innungen eingeladen, welchem Ersuchen aber nur die „Germania" gefolgt war. Vertrauensmann Schneider schilderte an der Hand von Thatsachen die Lage der Bäcker und wie nothwendig der Maximalarbeitstag sei. Alsdann erhielt Bäckermeister Rau das Wort, welcher wohl Mißstände zugab, doch die Nothwendigkeit der Bundesrathsverordnung nicht anerkannte. Ihm trat Reichstagsabgeordneter Bebel ganz entschieden entgegen und forderte die Gesellen auf, unbedingt an den Bestimmungen der Verordnung festzuhalten. Nachdem noch verschiedene Redner gesprochen hatten, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher energisch gegen die Abänderung der Verordnung zu Ungunsten der Gesellen und Lehrlinge protestirt wird. Des Weiteren wird eine Spezialkontrole gefordert zur Ueberwachung der sanitären Verhältnisse in den Bäckereien. Hierauf wurde die musterhaft verlaufene Versammlung mit einem brausenden Hoch auf den Maximalarbeitstag geschlossen.

— Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 9. Februar ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nachdem die regelmäßigen Monatsgeschäfte erledigt waren, wurde zum zweiten Punkt: „Generalversammlung zu Gera", übergegangen. Alle Redner sprachen sich gegen den Zusammenschluß der Verbände aus und folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung spricht sich entschieden gegen den Zusammenschluß der Verbände aus, da sie keinerlei Vortheile für die Organisation, sowie für die Bewegung davon erwartet. Sie erklärt sich auch dann gegen den Zusammenschluß der Fachzeitungen der genannten Verbände, wenn kein bedeutender finanzieller Vortheil dabei herauskommt." Zum dritten Punkt: „Kontrole des Maximalarbeitstages", wird eine Beschwerdekommission von drei Kollegen gewählt.

— Am 16. Februar fand eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Herr Dr. Borchardt über „Unsre Kenntniß von der Sonne" referirte. Der Referent entledigte sich in glänzender Weise seines Vortrags, welcher mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten im Namen der Versammlung seinen Dank abgestattet, wird zum 2. Punkt: „Deutscher Bäckerkongreß zu Gera" übergegangen, da jedoch nächsten Dienstag sich eine öffentliche Versammlung damit beschäftigt, wird nicht darüber verhandelt. Nachdem der Vorsitzende noch auf den Maskenball aufmerksam gemacht und noch einen Brief eines Gesellen an einem Meister, der recht kennzeichnend war für den Knechtssinn, der unter vielen unserer Kollegen noch herrscht, verlesen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung geschlossen.

Düsseldorf. Am Mittwoch, den 10. Februar, tagte im großen „Kaufhaussaale" eine öffentliche Bäckerversammlung. Auf der Tagesordnung standen drei Punkte: 1. Der Maximalarbeitstag in Gefahr. 2. Wahl eines Delegirten zum Bäckereiarbeiterkongreß in Gera. 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 hatte der Vorsitzende Troisch das Referat übernommen. Er entledigte sich seiner Aufgabe in der geschicktesten Weise. Es sprachen ferner noch die Kollegen Nabben, Hösen, Huppertz und Ostertag, sowie auch Redakteur Wessel. Es war auch ein Kollege von der Bäckerabtheilung des katholischen Gesellenvereins erschienen, der in seinem Vortrage die Ausführungen der Vorredner entkräften wollte. Er lobte dann später dem Zentrum und dem Dr. Hitze ein Loblied. Er wurde aber von den Kollegen Nabben und Huppertz, sowie dem Redakteur Wessel derartig abgekanzelt, daß er bei uns das Wort wohl nicht mehr ergreifen wird. Es lief folgende Resolution ein: „Die heutige öffentliche Bäckerversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden. Sie verurtheilt die kampfesweise der Gegner als unmoralisch. Die Versammlung spricht sich dafür aus, daß Sonntagsruhe und der Maximalarbeitstag innegehalten werden und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu kämpfen sei." Punkt 2: „Wahl eines Delegirten zum Bäckereiarbeiterkongreß in Gera", wurde von der Tagesordnung abgesetzt und bis zur nächsten öffentlichen Versammlung, die in 14 Tagen stattfinden soll, vertagt. Die eingelaufene Resolution wurde bereits einstimmig auch von den anwesenden Kollegen der Bäckerabtheilung angenommen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung 10¾ Uhr Abends.

Frankfurt a. M. Die Verschmelzung der Bäcker-, Müller- und Konditoren-Organisationen beschäftigte am 3. Februar eine Bäckerversammlung im Saale „Zum grünen Wald". Die Diskussion war äußerst lebhaft; es wurde dafür und dagegen gesprochen. Hauptsächlich wurden die Konditoren wegen ihres Landesverrats angegriffen, weil ihre Lage noch viel schlechter sei, als die der Bäcker und Müller. Der Vorsitzende des Vereins der Konditoren war anwesend; er bedauerte, daß seine Kollegen ihre Lage noch nicht begriffen hätten und glaubt, daß die Konditoren nicht zu bewegen sein werden, sich den Verbänden anzuschließen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, sondern auf eine nächste Versammlung verschoben. Unter „Verschiedenes" wurde an die „Volksstimme" erinnert; man solle sie mehr als seither lesen, namentlich dort, wo besondere Schwierigkeiten nicht bestehen.

Hamburg. Jahreshauptversammlung vom 28. Januar, Pfabe, Hohe Bleichen 30. Die Abrechnung vom 4. Quartal 1896 erstattete der Kassirer, Kollege C. Diegner; ebenso die Jahresabrechnung. Nachdem die Revisoren dieselben für revidirt und richtig erklärt, wurde dem Kassirer einstimmig Decharge ertheilt. Namens des Vorstandes gab der Vorsitzende, Kollege R. Thiel, den Jahresbericht desselben. Das verflossene Geschäftsjahr der Organisation kann als ein günstiges bezeichnet werden. Während im ersten halben Jahre für den Maximalarbeitstag gekämpft wurde, galt dasselbe im zweiten halben Jahre für die noch nicht erledigte Forderung von Kost und Logis außer dem Hause. 13 Mitglieder- und 7 öffentliche Versammlungen wurden im letzten Jahre abgehalten. Die Beschwerdekommission, die aus den drei ersten Aemtern, Vorsitzender, Kassirer und Schriftführer, besteht, hat sich bewährt, und sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen. In der sich hieran schließenden Wahl — als Wahlobmann wurde Allmann einstimmig gewählt — wurde zum ersten Vorsitzenden per Stimmzettel Kollege B. Liescher und auf allgemeinen Wunsch per Akklamation Kollege C. Diegner zum ersten Kassirer gewählt. Zum ersten Schriftführer wurde Kollege G. Schnell per Stimmzettel wiedergewählt. Zum zweiten Vorsitzenden ebenfalls Kassirer und Schriftführer bestimmte die Versammlung die Kollegen G. Furtwengler, Bernh. Behr und E. Müller. Zu Revisoren die Kollegen Vogelgesang, Steffen und Stroske. Als Thürkontroleure fungiren für dieses Jahr die Kollegen E. Assel, J. Gottheimer, A. Rabe und Winkler. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Kollege E. Kretschmer und werden Letzterer und Liescher als Delegirte zum Gewerkschaftskartell wiedergewählt. Von der Entsendung eines ihr zustehenden dritten Delegirten nimmt die Mitgliedschaft vorläufig Abstand. Ueber die Aufgaben der nächsten Verbands-Generalversammlung zu Ostern in Gera spricht O. Allmann in längeren Ausführungen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

— Um unseren Kollegen in den anderen Städten ein Bild der Verwaltung und den Aufbau derselben zu geben, sei nachfolgender Jahres- bezw. Kassenbericht mitgetheilt. Die Mitgliedschaft hatte im Jahre 1896 eine

Einnahme:	M.	Ausgabe:	M.
Saldovortrag v. 1895	49,71	Januar	86,47
Januar	115,20	Februar	134,79
Februar	146,07	März	125,65
März	149,35	April	72,57
April	98,75	Mai	133,19
Mai	125,95	Juni	126,40
Juni	148 40	Juli	146,47
Juli	158,49	August	173,95
August	221,65	September	101,33
September	116,35	Oktober	126,61
Oktober	159,30	November	116,—
November	144,15	Dezember	402,68
Dezember	296,80	Saldovortrag für 1897	184,06
Summa...	1930,17	Summa...	1930,17

Die gesammten Einnahme- und Ausgabeposten stellen sich wie folgt:

Einnahme:	M.	Ausgabe:	M.
Saldovortrag von 1895	49,71	Hauptkasse	1135,68
319 Eintrittsgelder	159,50	Reiseunterstützung	58,—
2 Duplikate	1,—	Verwaltungsunkosten	374,23
10 842 Beitragsmarken à 15 ₰	1626,30	Remuneration	43,—
Sonstige Einnahmen	93,66	Agitation	9,20
		Unterstützung	106,—
		Darlehen	20,—
		Saldovortrag für 1897	184,06
Summa...	1930,17	Summa...	1930,17

Der Unterstützungsfonds betrug am 1. Januar 1896 M. 238,54. Im Laufe des Jahres wurden demselben M. 136,69 — darunter Ueberschuß von der Julifeier M. 109,75 — zugeführt.

Für die Hafenarbeiter und Seeleute bewilligte die Mitgliedschaft M. 200 aus diesem Fonds, so daß ein Kassenbestand von M. 160,23 verbleibt. An das Gewerkschaftskartell wurden für die im Laufe des Jahres Ausständigen — der letzte große Streik ausgenommen — M. 383,81 auf Sammellisten aufgebracht. Für die ausständigen Hafenarbeiter und Seeleute wurden von den Kollegen Hamburgs bis dato zu. M. 1700 aufgebracht. Insgesammt wurden für Arbeiterzwecke während des letzten Jahres zu. M. 4450 von den Bäckereiarbeitern Hamburgs geopfert. Die stetig zahlende Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1896 283, eingetreten sind 319 Kollegen, insgesammt 602 Mitglieder. Abgang durch Zahlungsversäumniß, Abreise, Austritt usw. 268, bleibt am 1. Januar 1897 ein fester Mitgliederbestand von 334 Kollegen. Zum Schluß sei noch mitgetheilt, daß in der Januarversammlung aus der Kasse der Mitgliedschaft wieder M. 100 für die streikenden Hafenarbeiter und Seeleute bewilligt wurden.

Leipzig. Am 27. Januar tagte in der „Flora" eine von 400 Personen besuchte öffentliche Versammlung der Bäcker Leipzigs. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte Kollege Grabig das Referat übernommen, und legte in seinem sehr interessanten Referate die historische Entwickelung der Bewegung unter den Bäckern dar, und erläuterte, daß schon in den siebziger Jahren der Kampf mit der Innung befunden hat wegen obligatorischer Einführung des Gesindebuches („Germania"-Buch), wie aber dasselbe doch nach und nach eingeführt worden ist. Ferner führte der Referent aus, welch' reger Agitation es erst bedurfte, ehe der Maximalarbeitstag eingeführt worden ist, und welche Gegenagitation heute die Innungen treiben, um den Maximalarbeitstag wieder zu Falle zu bringen. Er unterzog die von dem Vorstand der Innungen des Unter-Verbands „Sagonia" ausgearbeitete Arbeitsordnung einer sehr scharfen Kritik und warnte jeden Kollegen davor, die Arbeitsordnung zu unterschreiben. Es entspann sich eine lebhafte Debatte zwischen dem Gesellen-Ausschuß, welcher bestritt, davon schon Kenntniß zu haben. Es wurde eine Resolution angenommen, worin sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte. Zum Gewerbegerichtsbeisitzer wurde Kollege Tusche vorgeschlagen. Dann wurden die Kollegen noch aufgefordert, der Zentral-Krankenkasse beizutreten, da zu diesem Zweck ein Flugblatt verbreitet war. Es entspann sich hierüber eine sehr lebhafte Debatte.

Anmerkung des Schriftführers. Bei der Debatte über die Zentral-Krankenkasse (daß dieselbe mehr Vortheile bietet, als die Innungskasse) wurde letztere von den Vertretern der Gesellenschaft sehr vertheidigt, und von einem Redner der Vorwurf gemacht, warum die Kasse nicht schon vor zwei Jahren gegründet sei; wir hätten dann keine Innungskasse! Ja, aber wen trifft die Schuld? Trägt einen Theil davon der Gesellenausschuß nicht auch? Warum ist er nicht gekommen, als die Verhandlungen mit der Innung schwebten, und die reichen auf 1½ Jahre zurück, so war er aber verschwiegen bis zum letzten Augenblick. Kollegen! Das Versäumte kann noch nachgeholt werden, sobald die Kollegen dafür agitiren oder uns wenigstens in unserer Agitation nicht entgegentreten; denn eine Innungskasse kann doch nicht vortheilhaft für die ganze Gewerkschaft sein, denn dieselbe ist doch nur eine Bevormundung der Gesellen. Und darum mögen Alle mit daran arbeiten, um das zu erreichen, was vor einigen Jahren vernachlässigt ist

Lübeck. Am Sonntag, den 31. Januar, fand im Lokale bei Jürgens die übliche Monatsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber hatten sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden. Nachdem die Mitglieder ihre Beiträge entrichtet und außerdem drei Kollegen dem Verbande beigetreten, wurde über den vom Kollegen Lowack eingebrachten Antrag: Erhebungen in Lübeck vorzunehmen, welche von den Meistern den Maximalarbeitstag übertreten und selbige im hiesigen „Volksboten" zu veröffentlichen, abgestimmt. Letzteres wurde jedoch nicht angenommen, sondern beschlossen, das Ergebniß der Erhebungen der hiesigen Polizeibehörde zu übermitteln, da dieses der vorschriftsmäßige Weg sei. Kollege Schander verlas die Abrechnung, welche mit einem Ueberschuß von M. 5,78 schließt. Nachdem dieselbe von den Revisoren richtig gestellt, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Kollege Welz als Kartelldelegirter bringt eine vom Genossen Haffner eingebrachte Resolution zur Verlesung, worin betont wird: „Da sich nämlich bei vielen Urtheilen des hiesigen Gewerbegerichts der Uebelstand bemerkbar gemacht, daß seitens des Vorsitzenden häufig der Vorschlag zu einem Vergleich gemacht wird, wodurch für die Arbeiter eine Schädigung ihrer Interessen herbeigeführt wird, soll aus den Reihen der Gewerbegerichts-Beisitzer ein Auskunftsbureau errichtet werden zu dem Zwecke, daß die betreffenden Arbeiter sich unentgeltlich Rath und Auskunft ertheilen lassen können." Der Antrag, die Beschaffung der zu diesem Zwecke erforderlichen Geldmittel behufs Anschaffung der Gesetzbücher auf jede Gewerkschaft gleichmäßig zu vertheilen, wurde angenommen. Bei der Wahl eines Delegirten entspann sich eine lebhafte Debatte. Nachdem Kollege Neubauer einen vom Hauptvorsitzenden O. Allmann an ihn gerichteten Brief zur Verlesung gebracht, worin derselbe die Nothwendigkeit der Entsendung eines Delegirten betont, wurde Kollege Neubauer als Delegirter gewählt. Kollege Eyrich verliest die Abrechnung vom Ball, welche mit einem Ueberschuß von M. 64,05 schließt. Kollege Peters stellt hierzu den Antrag, M. 15 für die Erweiterung der Bibliothek zu gewähren. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Das übrige Geld wurde der Kasse überwiesen, um bei außerordentlichen Ausgaben einen Fonds zu haben.

Mainz. Am 9. Februar tagte im Lokale zur „Tanz" eine gut besuchte Bäckerversammlung. Kollege Joest aus Offenbach referirte über „Die Verhältnisse in unserem Gewerbe." Vor zehn Jahren seien die ersten Worte laut geworden betreffs einer Organisation der Berufskollegen. Genosse Bebel sei der Erste gewesen, der sich um die Lage der Bäckereiarbeiter verdient gemacht habe. Die Statistik, die er aufgestellt, habe ein sehr trauriges Bild ergeben. Auch ließe die Gewerbeinspektion viel zu wünschen übrig. Der Gewerbeinspektor in Baden, Herr Wörrishofer, habe den deutschen Fabrikinspektoren den Weg gezeigt, den sie, um etwas Gutes zu erreichen, einzuschlagen hätten. Die Verhältnisse in den kleinen Bäckereibetrieben seien gerade die schlimmsten. Die Meister würden aus eigener Initative, wenn nicht die Berufspolizei es auf dem Wege der Verwaltungsgesetze verbessern würde, nichts thun. Man sollte sich einmal den Kontrast betrachten. Auf der einen Seite die feisten Bäckermeister und auf der anderen Seite die schwindsüchtigen Gehülfen und Lehrlinge. Die Krankheitsstatistik weise aus, daß 75 pZt. lungen- und brustkrank seien. Nachdem noch verschiedene Redner die Gehülfen aufforderten, immer mehr dem Verbande beizutreten, nahm nochmals Kollege Joest das Wort und betonte die Wichtigkeit der Beschickung des Bäckerkongresses zu Gera. Darauf Schluß der Versammlung. Nach Schluß ließen sich neun neue Mitglieder aufnehmen.

Pforzheim. Oeffentliche Bäckergehülfen-Versammlung am 28. Januar. Der als Referent angekündigte Bäcker Jäß, welcher über den Werth der Organisation der Gehülfen zu sprechen gedachte, war nicht erschienen, und deshalb hatte man Herrn Schuhmacher Meier ersucht, den Vortrag zu übernehmen. Nach stattgehabter Vorstandswahl begann jedoch Spektakel, da man den Stellvertreter nicht anhören wollte. Von verschiedenen Seiten wurden die Anwesenden gebeten, den Referenten doch sprechen zu lassen, da Jedem Gelegenheit geboten würde, die Ausführungen später zu widerlegen. Schließlich ließ man sich doch eines Besseren belehren und ertheilte dem Redner das Wort, doch sind wir der Ueberzeugung, daß höchstens die Hälfte der Anwesenden auf ihn hörte, während die andere Hälfte fortgesetzt skandalirte. Redner suchte klar zu legen, daß gerade die Bäckergesellen eine Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen und Erlangung besserer Lebensbedingungen nothwendig hätten, indem er ihnen gegenüber anderen Gewerben die schlechte Bezahlung, die lange Arbeitszeit usw. vor Augen führte. Er wies darauf hin, daß Diejenigen, welche Beschäftigung hätten, auch verpflichtet seien, ihre arbeitslosen, von Noth und Elend heimgesuchten Kollegen zu unterstützen. Nach den sachlich gehaltenen Ausführungen des Redners meldete sich ein Bäcker zum Wort. Dieser war der Ansicht, daß Redner überhaupt kein Urtheil über den Bäckereibetrieb abgeben könne. Es sollte sich jeder Bursche in die Verhältnisse fügen, die ja ganz allein von Jahr zu Jahr besser würden. In Pforzheim sei noch kein Bäcker verhungert, die hiesigen Bäcker seien auch gesund, wie es jedem der Anwesenden anzusehen sei usw. Unter großem Tumult der Versammlung sprach der Vorsitzende sein Bedauern über das Benehmen mancher Anwesenden aus und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die in nächster Woche stattfindende Versammlung, in welcher der angekündigte Referent sprechen werde, ebenso stark wie diese Versammlung besucht werden möge.

Anmerkung der Redaktion. Bedauernswerthe Geschöpfe, welche sich von der Innung gebrauchen lassen, Leute, die es ehrlich mit ihnen meinen und ihnen den Weg zeigen wollen, wie ihre Lage zu verbessern ist, mit dummen Redensarten anzugröhlen! Hoffentlich werden dieselben noch zu Verstand kommen, ehe es zu spät ist.

Stettin. Am 4. Februar tagte im Dabrowy'schen Lokale eine öffentliche Bäckerversammlung, welche leider nur schwach besucht war. Genosse Franz Storch referirte über die Lage der Arbeiter. Redner beleuchtete in seinem verständnißvollen Vortrage die erbärmlichen Lohn-, Schlaf- und Arbeitsverhältnisse verschiedener Kategorien der Arbeiter und hielt dagegen das Leben und den Wohlstand der Kapitalisten, welche für ihre geringe und leichte Arbeit Tausende von Mark pro Jahr bekommen. Zum Schluß forderte der Referent die Anwesenden auf, sich ihrer Organisation anzuschließen, denn nur dadurch

würde es möglich, die Mißstände in den Bäckereien zu beseitigen und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Es wurde eine Resolution angenommen, welche dem Herrn Gewerbeinspektor übermittelt werden soll und in welcher der Herr ersucht wird, gegen die Bäckermeister Köllner, Schröderstraße, und Recke, Preußischestraße, wegen fortgesetzter Uebertretung der Bundesraths-Verordnung einzuschreiten.

Eingesandt.

Aus Gera.

Bei einem kürzlich hier abgehaltenen Vergnügen des hiesigen „Geselligen Vereins der Müller" konnte man wieder einmal beobachten, mit welchem krassen Indifferentismus unter unseren Kollegen wir noch zu rechnen haben. Bei dieser Gelegenheit nahmen zwei organisirte Müller die Gelegenheit wahr, den noch indifferenten Kollegen die Vorzüge der Organisation vor Augen zu führen und sie aufzufordern, sich dem Verbande deutscher Müller anzuschließen. Diese wenigen Worte gaben unserem, uns schon wegen seiner reaktionären Gesinnung bekannten Kollegen Saroteick Veranlassung, die anwesenden Mitglieder des innungsfreundlichen Vergnügungsvereins der Bäcker aufzufordern, mit ihm das Lokal zu verlassen, da sie mit Aufwieglern und Hetzern keine Gemeinschaft haben wollten. Und siehe, wie willig folgten diese Herren theilweise der Aufforderung ihres ehrenwerthen Herrn Vorstand, natürlich unter komischem Beifall der anwesenden organisirten Bäcker und Müller. Das sind jene Elemente, mit deren Hülfe die Innungen die Petitionen gegen den Maximalarbeitstag zu Stande bringen. **X.**

Gehören Arbeitgeber in unseren Verband, oder nicht?

Kollegen! Sehr verwundert war ich, als ich in der letzten Zeitung las, daß diese Frage als Antrag auf den Verbandstag in Gera kommen soll. Meiner Meinung nach können Kollegen, welche als Arbeiter (Gesellen) für die Prinzipien und Ideen der internationalen modernen Arbeiterbewegung eintraten, denn das sollten sie doch eigentlich als Mitglieder einer Arbeiterorganisation, welche der Parole: „Proletarier, vereinigt Euch!", von Karl Marx, folgen, nachdem sie Arbeitgeber (Meister) geworden sind, doch nicht in ihrer etwaigen agitatorischen Thätigkeit für den Verband durch den Verband gestört werden; denn Arbeiter (Gesellen), welche mit der Veränderung ihrer sozialen Stellung auch eine Veränderung ihrer Prinzipien vornehmen, warten nicht erst, bis sie aus der Organisation ausgeschlossen werden, sondern treten, vom Hochmuthsdünkel getrieben, selbst aus. Ich möchte betonen, daß der Verband auf agitatorisch tüchtige Mitglieder, wenn auch Arbeitgeber, doch nicht so leicht verzichten kann, da an diesen Mitgliedern wohl überall Mangel vorhanden ist. Ein Meister (Mitglied unseres Verbandes) kann uns in unserer Organisation in agitatorischer Hinsicht mehr nützen als mehrere andere Mitglieder (Gesellen), welche, so lange sie beim Innungsmeister in Arbeit stehen, immer die drohende Maßregelung fürchten müssen.

Die Kollegen möchte ich ersuchen, dies wohl zu beherzigen.

Altona, im Februar 1897. **W. Scheuermann.**

An die organisirten Kollegen Deutschlands!

Eine dringende Warnung glaubt Unterzeichneter an die Kollegen richten zu müssen bei der Errichtung von Arbeitsnachweisen, wenn dieselben von der Innung ausgehen oder die Genehmigung derselben finden. Ein Beispiel: Am 22. Januar hat eine norddeutsche Mitgliedschaft ihre Zustimmung zu einem Monstrum von Arbeitsnachweis gegeben, welcher wohl einzig in seiner Art dasteht und dessen Folgen sich wahrscheinlich noch bemerkbar machen werden. Wie dieses mit dem § 3b unserer Statuten vereinbar ist, ist mir unfaßbar. Welcher organisirte denkende Kollege glaubt noch an eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit? Dieselbe existirt doch nur in den Köpfen der Innungsstümper, welche so energisch gegen jeden Fortschritt kämpfen. Allerdings giebt's noch eine Anzahl Kollegen, welche im Hirsch-Duncker'schen Fahrwasser schwimmen, aber es werden immer weniger. Besagte Mitgliedschaft war — mit Ausnahme des Schreibers — vollständig mit den von der Kommission, drei Verbandskollegen und drei Innungsmeistern, ausgearbeiteten Statuten einverstanden. Der Name dieses Arbeitsnachweises muß schon jedem auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stehenden Kollegen zuwider sein. Er heißt: „Geschäfts-Ordnung für das Sprechwesen der Bäcker-Innung zu .... in der Bäckerherberge, Straße usw."

Welcher Kollege erinnert sich nicht der Thätigkeit der Innungen in den Arbeitsnachweisen Deutschlands? Bemerkt sei noch, daß ein Kommissionsmitglied („Arbeitnehmer"), welcher seinen Pflichten betreffs Versammlungsbesuch nie nachkommt, meinen Ausführungen mit nichtssagenden Redensarten entgegentrat. Ueber die zwölf Paragraphen und drei Nachtragsabsätze will ich den knappen Raum unseres Blattes nicht zu sehr in Anspruch nehmen und kurz darüber hinweggehen.

Der § 8 lautet: „Jeder Geselle, welcher in das Gesellenbuch eingetragen sein will, hat möglichst sämmtliche Papiere, als: Germaniabuch, polizeiliches Arbeitsbuch, Krankenkassenausweis, Meldeschein usw. dem Sprechboten („Herbergsvater") zu übergeben."

§ 9 handelt von der Aushülfsarbeit. Da ist ein Lohntarif von 1892 vorhanden, der, von einem einzelnen Gesellen unterzeichnet, jetzt für sämmtliche Gesellen maßgebend sein soll.

Auf die Erwähnung des Vorstehenden erhielt ich gar keine Antwort!! Den Arbeitgebern steht das Recht zu, vom Lohn des Gesellen das Einschreibegeld einzubehalten. Dafür hat der Geselle das Recht, sich in's Beschwerdebuch einzuschreiben. Ein Zusatzantrag des Schreibers, dahingehend: Bricht in einem Betrieb eine Streitigkeit aus, so stellt der Arbeitsnachweis für den Betrieb sofort seine Thätigkeit ein; die Zugehörigkeit zur Organisation ist kein Grund, einen Gesellen zurückzuweisen; ferner: Maßregelungen dürfen nicht vorkommen, wurde, wie nicht anders zu erwarten, beinahe einstimmig abgelehnt; ja sogar von allen Rednern als zu **roth** bezeichnet.

Kollegen Deutschlands, seid auf der Hut!

Mit solidarischem Gruß
Franz Lowak.

Literarisches.

Ein Beitrag zur Geschichte der baugewerblichen Arbeiterschutz-Gesetzgebung in Deutschland. Von G. Heinke. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Hamburg. Preis 30 ₰. Die Schrift behandelt eine der wichtigsten und doch noch wenig besprochenen Fragen der Arbeiterschutz-Gesetzgebung, den Bauarbeiterschutz. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit den Gefahren, welche für Bauarbeiter im Innenbau vorhanden sind und durch offene Koaksfeuer und nichtverglaste Fenster im Winterbau hervorgerufen werden. Sorgsam gesammelte Materialien liefern den Nachweis, daß eine Beseitigung der vorhandenen Mißstände im Interesse der Bauarbeiter wie auch des Publikums liegt. Das Schriftchen enthält die Protokolle über die Verhandlungen, welche von einer Dresdener Bauarbeiterkommission im Reichskanzleramt und im Reichsversicherungsamt über die Frage geführt worden sind und giebt somit den Bauarbeitern davon Kenntniß, wie an diesen maßgebenden Stellen in der Angelegenheit gedacht wird. Es wird deshalb allen Bauarbeitern, und besonders den im Innenbau beschäftigten, eine werthvolle Handhabe bei der Agitation zur Beseitigung der Mißstände im Baugewerbe bieten.

In einer demnächst im gleichen Verlage erscheinenden umfangreichen Schrift wird in eingehender Weise die Unfallgefahr auf Bauten behandelt und die Möglichkeit ihrer Einschränkung nachgewiesen werden.

An die Leser dieses Blattes!

Kollegen! In der letzten Zeit seid Ihr schon des Oefteren aufgefordert worden, Euer Scherflein zur Unterstützung von streikenden Klassengenossen beizusteuern und ich hoffe, daß Ihr hierin Alle Euere Pflicht gethan habt! Heute muß ich nun an Euch herantreten und Euch bitten, Euch eine Kleinigkeit von Euerem geringen Verdienste abzuzwacken, um ein altes Verbandsmitglied, das in Noth gerathen ist, mit etwas zu unterstützen. Der Kollege ist wohl das erste Verbandsmitglied gewesen, ist als steter Kämpfer und Agitator für unsere Sache des Oefteren gemaßregelt worden, hat dies Alles bisher geduldig ertragen und ausgeharrt im Kampfe. Aber jetzt, da das vorrückende Alter Krankheiten und Gebrechen über ihn und seine Frau bringt, ist er nicht mehr in der Lage, sich selbst zu helfen. Deshalb, Kollegen! Helfen wir auch einem noch immer treu zu unserer Sache stehenden Kameraden! Gebe Jeder sein Scherflein, worüber in diesem Blatte quittirt wird! Schnelle Hülfe ist doppelte Hülfe!

Ich hoffe, keine Fehlbitte zu thun, denn der Kollege, für den der Ertrag bestimmt ist, ist dessen würdig.

Mit solidarischem Gruß **O. Allmann.**

Verbands-Kalender.

Altona. Cl. Krohn, Steinstr. 59, I. Reiseunterstützung M. 1. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Eckhoff, Gr. Freiheit.
Bant-Wilhelmshaven. Reiseunterstützung M. 1, beim Kollegen Harms, Konsumbäckerei. Mitgliederversammlung am Sonntag nach dem 1. und 15. jedes Monats bei Wwe. Held, Grenzstraße 5, Neubremen.
Berlin. Gasthaus Moll, Klosterstraße 101. Reiseunterst. M. 1 beim Kollegen Teupel, Ostbahnhof 3, Bäckerei.
Bremen. Gasthaus Wetzel, Ansgariithorstr. 12. Reiseunterstützung 50 ₰ ebendort. Jeden dritten Sonntag im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung.
Cottbus. Zentral-Herberge. Jeden Sonntag vor dem 1. und 15. jedes Monats Mitgliederversammlung daselbst.
Düsseldorf. Alle 14 Tage Donnerstags, Abends, Versammlung im Rathskeller, Bolkerstraße.
Dresden. Jeden ersten Donnerstag im Monat: Versammlung im Restaurant Stölzer, Freibergerplatz 11. Alle anderen Angelegenheiten beim Kollegen R. Pietschmann, Seilergasse 6, 1. Etage.
Elberfeld-Barmen. Jeden 2. Mittwoch im Monat Versammlung bei Dahmer, Karlstr. 49, Elberfeld, daselbst 75 ₰ Reiseunterstützung; jeden 4. Donnerstag im Monat Versammlung bei Hildebrandt, Blumenstr. 14, Barmen.
Flensburg. Reiseunterst. M. 1 b. J. Belkin, Angelburgerstr. 49, I.
Frankfurt a. M. Vereinslokal im „Rebstock". Reiseunterstützung (M. 1) beim Vorsitzenden Trageser, Gelnhäuserstraße 2?, Nachm. von 12—2 Uhr.
Gera. Verbandsherberge Gasthof „Zum grünen Baum", Altenburgerstraße. Reiseunterstützung 50 ₰ beim Kollegen Vogt, Waldstr. 8.
Gießen. Restaurant Carl Orbig, Rittergasse 17. Reiseunterstützung 50 ₰. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Restaurant „Stadt Kassel".
Hamburg. Reiseunterstützung M. 1 b. Koll. A. Rothe, Wexstr. 3?
Hanau. Gasthaus „Zum goldenen Anker", Hospitalstr. 33.
Hannover. Reiseunterstützung 50 ₰ beim Kassirer W. Kühn, Falkenstr. 32.
Harburg. Verkehrslokal in der „Zentralherberge" bei Herrn Lüssenhop, Erste Bergstraße. Reiseunterstützung 75 ₰ beim Kollegen Fr. Miethe, Rudolfstr. 2, II.
Kiel. Alte Reihe 8. Reiseunterstützung 75 ₰, Vereinsbäckerei.
Lägerdorf i. Holst. 50 ₰ Reiseunterstützung beim Kollegen P. Lesse, Lägerdorfer Mühle.
Leipzig. „Flora", Windmühlenstr. 16. Reiseunterst. M. 1, Vertrauensmann Weesmann, Konsumbäckerei.
Lübeck. Reiseunterst. 50 ₰ bei C. Jürgens, Stavenstr. 10—1?. Daselbst jeden letzten Sonntag im Monat Versammlung.
Lüneburg. Reiseunterst. b. Kollegen P. Klitzsch, Salzbrückerstr. 10.
Mainz. Versammlung jeden Dienstag im „Rebstöckchen", Kirschgarten 13. Reiseunterstützung 75 ₰ beim Kollegen C. Binz, Inselstr. 7.
München. Gasthaus zum „Loderer", Oberanger 11.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Lübeck.
Am Sonntag, den 28. Februar, Nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokal, Stavenstraße:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten. 2. Bericht vom Kartell. 3. Besprechung über die Verschmelzung der drei Verbände (Referent: Genosse Daniels). 4. Statistikaufnahme über die Innehaltung des Maximalarbeitstages. 5. Verschiedenes.
Um dringendes Erscheinen der Mitglieder ersucht
[1,80] Der Vorstand.

Emil Beier!
Restaurant und Café,
Dresdenerstraße Nr. 14. **Leipzig,** Dresdenerstraße Nr. 14.
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.
Garten und Kegelbahn.
Kräftiger Mittagstisch. Abendtisch.
Hochfeines Pilsner u. Münchner.

Werner & Hille,
Leipzig-Sellerhausen,
Schützenhausstraße 16.
Fabrik für Backofen-Armaturen.
Neu- und Umbauten unter Garantie.
Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Volkmarsdorf.

Achtung, Altona.
Am Mittwoch, den 10. März,
bei Oppermann, Gr. Freiheit 58/60:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung. 2. Bericht vom Kartell. 3. Anträge zur General-Versammlung. 4. Wahl eines Delegirten zur General-Versammlung. 5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
[1,40] Der Vorstand.

Backofen-Neu- u. -Umbau
zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.
Absatz über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, ?auersteinen und Chamotteplatten bester Qualität.
Arbeiten u. Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung. [2,70]
Prämiirt mit Staats-, goldenen u. silbernen Medaillen.
E. Ketterer, Leipzig-Reudnitz,
Heinrichstrasse 21.

Fortzugshalber ist eine nachweislich
gute Bäckerei
mit Grundstück und vollem Inventar (in der Nähe Hamburgs) billig zu verkaufen. Näheres bei
Alb. Rothe,
Hamburg, Wexstraße.
[1,20]

Ein Wink für Diejenigen,
welche wirklich streng reell bedient zu sein wünschen und bei billigsten Preisen auch nur wirklich gute Waare tragen wollen, empfehle ich bei Primazuthaten (kein Kunst- oder Pappleder, wie es jetzt so oft der Fall ist):

Weitstiefel m. u. o. Falten v.	M. 12,50	an
Halbstiefel	„ 5,50	„
Herren-Stiefeletten	„ 5,50	„
Damen-Zugstiefel	„ 3,50	„
Promenadenschuhe	„ 4,50	„
Kinderschuhe	„ —,50	„

Alle erdenkl. Schuhwaaren billigst.
Ganz besonders mache ich auf meine Schnell-Reparaturwerkstatt aufmerksam. [M. 3,75]
Herrensohl. M. 2, Damensohl. M. 1,50.
Bestellung n. Maß a. Wunsch i. 24 Std.
Burger, Schuhmachermstr.,
Leipzig,
14/16 Windmühlenstraße 14/16.
im Hause der „Flora".

„Café Ehrlich"
Katharinenstrasse No. 14, **Leipzig,** Katharinenstrasse No. 14,
empfiehlt seine schönen großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
Billards (à Stunde 30 Pfennig).
Gute billige Küche. Hochfeine Biere usw.
NB. Die „Deutsch-Amerikanische Bäcker-Zeitung" liegt aus.

Mitgliedschaft Hamburg.
Donnerstag, den 25. Februar 1897:
11jähriges Stiftungs-Fest,
verbunden mit
Konzert, Ball und verschiedenen Aufführungen,
unter gefl. Mitwirkung der
Liedertafeln „Amicitia-Concordia" von 1886 u. „Teutonia" von 1884,
im Tütge'schen Etablissement, Valentinskamp.
Um 8 Uhr: **Grosse Fest-Polonaise** mit Ueberraschungen,
ferner: Française, Damenwahl ꝛc.
Saal-Oeffnung um 4½ Uhr. — Anfang um 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Fest-Comité.**

Restaurant Kl. Markthalle
Kurprinzstr. 20, Leipzig, Kurprinzstr. 20
empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
Guter bürgerlicher Mittagstisch.
Hochfeine Biere von Riebeck & Co.
Versammlungslokal der Konditoren und verw. Berufsgenossen.

Böhme & Kirst, Leipzig-Reudnitz,
Wurzenerstraße 9, Haltestelle der Pferdebahn „Grüne Schenke".
Fabrik für Backofenarmaturen, sowie Ausführung von Backöfen.
Neu- und Umbauten unter Garantie.
Utensilien für Bäckerei und Konditorei
fertigen wir in saubersten Ausführung und halten davon stets Lager.
Speziell eiserne, inwendig verzinnte Backtröge zu billigsten Preisen.
Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis und franko.
Vertreter für Hamburg: Herr **P. J. J. Maass,** Schlachterstr. 1?

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.